

(Free and download) Krper 2.0: ber die technische Erweiterbarkeit des Menschen (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft)

Krper 2.0: ber die technische Erweiterbarkeit des Menschen (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft)

Von Karin Harrasser

*audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC*



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrank: #178619 in BcherVerffentlicht am: 2013-10-08Abmessungen: 8.98 x .59b x 5.94l, Einband: Taschenbuch144 Seiten | File size: 37.Mb

Von Karin Harrasser : Krper 2.0: ber die technische Erweiterbarkeit des Menschen (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Krper 2.0: ber die technische Erweiterbarkeit des Menschen (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Auf dem

Stand der Diskussion Von Don Redhorse Nachdem ich das Buch von Karin Harrasser gelesen habe, habe ich den klaren Eindruck, dass #orglBruder zwischen der Darlegung von Diskursen und Diskursinhalten und der persönlichen Position der Autorin NICHT unterscheiden kann. Außerdem ist seine Idee, dass der Mensch durch "identitre" Abgrenzung erst zum Menschen werde, höchst verwunderlich. Identitt, Selbstverständnis konstituiert sich vielmehr im Blick des Anderen und durch Anerkennung (Mead, Plessner, Honneth), d.h. dadurch, dass er/sie das Fremde bzw. den generalisierten Anderen (die Gesellschaft) in sich aufnimmt, sich "identifiziert" (Freud). Eine vergleichbare Position nimmt auch Harrasser ein, d.h. sie sucht nach Wegen der "Teilsouvernität" - also der Selbstkonstitution ohne radikale Abgrenzung, ohne Rassismus, ohne Freund/Feind-Denken UND ohne Fremdsteuerung in einem digitalisierten Körper - denn der Trend ist ja deutlich zu sehen: Der Körper des Menschen wird im Laufe der Moderne ebenso der technisch-digitalen Zurichtung erschlossen werden, wie die Natur insgesamt. Es handelt sich hier um ein kritisches Buch, das auf dem Stand der Diskussion ist und völlig zu recht halb-seidene Identitätskonzepte meidet. 4 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Cyborgism Von Magidor Dieses vergleichsweise schmale Buch zu lesen macht mit jeder Zeile Vergnügen. Es ist vor allem erhellend, aber zugleich auch unterhaltsam und kurzweilig geschrieben. Es handelt von Prothesen in verschiedenen Funktionen, als Ersatzglieder, als Mittel zur Selbstverbesserung, als Instrument zur Markierung von Unterschieden, bis hin zur ununterscheidbaren Verschmelzung von Körper und Technik. Harrasser stellt ihre Untersuchungen in einen historischen Rahmen, um die Kontingenz der Entwicklungen zu verdeutlichen. Sie bezieht sich auf Foucault, Deleuze, Stiegler, Kracauer, Latour, Haraway, Sloterdijk u.a., und setzt sich doch stets von ihnen ab. Als Literatur- und Medienwissenschaftlerin zieht sie jedoch auch Elfriede Jelinek, Oswald Wiener, Alfred Jarry, oder Werner Herzogs Film Fitzgéraldo. Wo die grünen Ameisen trümen heran, um ihren Argumente zu erklären oder ihnen Nachdruck zu verleihen. Wenn sie sich dabei, jeweils anhand verschiedener historischer oder literarischer Beispiele, oft wiederholt, so rechne ich das ihrer Absicht zu, uns ihre sehr nachvollziehbaren Thesen nachhaltig einzublauen. In neun unterschiedlich fokussierten Kapiteln entwickelt sie ihre kulturkritische Haltung zu Vorstellungen von kontinuierlich verbesserbaren Körpern, von technischen Körpermodifikationen und -enhancement, und weiter von einer stetigen technischen Evolution im Sinne von Steigerung und Optimierung, indem sie diese Entwicklungen in eine höchst voraussetzungsvolle historische, epistemologische und politische Konstellation positioniert, ohne dabei persönlich oder situativ sinnvolle Verbesserungen für Einzelne oder Gruppen zu leugnen. Womit der konstruktive Vorschlag schon anklingt, anstelle des schneller, weiter, höher, das Enhancement in den Möglichkeitssinn zu legen, in einer slow science die Alternativen auszuloten und die kontingente Situierung zu betonen. Der Text beginnt mit dem paralympischen Sport und der Geschichte von Oskar Pistorius, dem ohnbeinigen Läufer, der bei den olympischen Spielen konkurrieren durfte, weil ein Gutachten bezeugte, dass seine Prothesenbeine ihm beim Laufen keine Vorteile verschafft hätten. Hingegen zeigt Harrasser auf, dass diese natürliche Beine keinesfalls ersetzen, da sie gerade auch nur für diese Distanz des Laufens gut geeignet sind, nicht jedoch für Stehen oder andere Bewegungen. Dann stellt sie den Biomechatroniker am MIT Media Lab Hugh Herr und die Leichtathletin Aimee Mullins vor, die sich beim Symposium 2007 humans 2.0 als Vorreiter einer technischen Erweiterung gegenüber Normalkörpern dadurch privilegiert sehen, dass sie eine Evolution der technischen Zukunft vorantreiben. Die Prothesen sind zwar zunächst Serienfertigungen, dann jedoch individualisiert und singulär auf den Träger angepasst. Es fällt auf, dass die in humans 2.0 gezeigten Behinderungen fast immer nur die Beine betreffen, sodass die Behinderung Schönheit und Normalität in einem Produktivitätssinn nicht behindert. Dies geht einher mit einer die Behinderung umdeutenden Sprache und Episteme der Selbstverbesserung, die nur im Wettbewerb erreichbar ist, und die teure Technologien und Eigenschaften wie Leistungsbereitschaft, Intelligenz oder Risikobereitschaft voraussetzt. Solche sind untrennbar mit einer neokapitalistischen Kultur der wertschöpfenden Selbstoptimierung verknüpft, charakterisiert durch Training und ein funktionales Verständnis des Körpers. An ihnen zeigt sie, wie die Architektur der eigenen Identität auch mittels symbolisch-ästhetischer Mittel für das Selbstdesign des eigenen Körpers als Besitz letztlich der Vermarktung und Produktionssteigerung dient. Die Umwertung der technisch erweiterten in Superhumans birgt etliche Gefahren, wie die Disability Studies deutlich machen: Nietzsches übermensch klingt an, ebenso wie die Gefahr kategorialer Auf- und Abwertungen als nicht-menschlich im posthumanistischen Diskurs. Abwertung vor allem, wenn die Behinderung nicht nur die Beine betrifft, sondern auch Gesicht, Kopf, oder das Gehirn. Die Aufwertung wiederum setzt die sehr menschliche Fähigkeit der Selbstbemeisterung voraus, Hindernisse zu bewältigen, Schwächen auszumerzen, und das individuell wie gesellschaftlich mit hohem Preis: der Betonung von Konkurrenz als Triebkraft des Sozialen, der Ideologie der permanenten Selbstoptimierung, der Ausdehnung der Wertschöpfungskette auf die gesamte Persönlichkeit, der Ununterscheidbarkeit zwischen individueller und technischer Leistung, und der Auflösung des Mythos von der Gleichheit aller Körper und der Universalität von Leistungs- und Trainingsbedingungen im olympischen Gedanken durch die Verlagerung des Sports in die Hände von Ingenieuren. Konsequenterweise stellt Harrasser auch die enge Verknüpfung von Medizintechnik, IT- und Robotik-Branche mit dem militärisch industriellen Komplex heraus: enormer Bedarf an Prothesen entstand durch die Kriege, sowohl was ihre historische Behandlung und Wiedereingliederung von Kriegsverletzten in Gesellschaft und Arbeitsprozesse betrifft, als auch um die ins Wanken geratene Geschlechterordnung wieder herzustellen. Hier schon beginnt die Auseinandersetzung zwischen Prothesen als Ersatz und als Mittel zur Selbstregulierung. Letztere mündet in die Vorstellung von einem Kontinuum der (Selbst-

)Verbesserung des grundstzlich mangelhaften Krpers, und dem Ziel der Prothetik statt von Ersatzgliedern zum Gliederersatz. Der Normale erscheint nun als potentieller Krppel und der Krppel als normal, solange er produktiv ist. Das Kapitel ber Brillen und Google Glass erhellt, was die unterschiedlichen Funktionen von Prothesen sein knnen, nicht nur ein Ausgleich von Mngeln, ein Mittel, unauffllig zu werden, Fetisch, Waffe oder nur eine Markierung von Differenz. Solche Kapitalisierung von Differenz bringt eine Ethik der Selbstsorge mit Interkonnektivitt, Selbstverwirklichung und Gesundheitsvorsorge hervor. Und so erscheint ein neuer Menschentypus, der designable human. Doch auch die Frage der Besitzverhltnisse des eigenen Krpers, in den investiert werden kann, damit er Profit abwirft, einer Utopie der beliebigen Verbesserung und Vernetzung und das Recht auf Enhancement sind nicht von einer neokapitalistischen Logik der Selbstoptimierung zu trennen. Die Bezeichnung H 2.0 hybridisierter Krper suggeriert eine Verbesserung mit Bezug auf die Vorgngerversionen, eine offene Stufenleiter zur Perfektion. Im Kapitel zur Geschichte des verbesserbaren Menschen kritisiert Harrasser solches Enhancement des Krpers als Narration evolutionrer Notwendigkeit und stellt die kontingenten Bedingungen einer solch vermeintlichen Determinierung dar. Mit Sloterdijk entstammt solche Anthropotechnik dem Humanismus als Form der Bemeisterung des Menschen durch sich selbst und sie hat die historisch spezifische Selbstwahrnehmung des Menschen als souverän, individuell, autonom hervorgebracht. In solcher Selbstsorge von Prothesenversorgung einer Behinderung bergehend zu einem Konzept des unverletzten gesunden Krpers als Mangelwesen und seiner Disziplinierung mithilfe flexibler Methoden der Selbststeuerung sieht Harrasser den paradigmatischen Wechsel von der Sicht eines unverletzt perfekten Krpers zu einem kontinuierlich verbesserungsfhigen prothetisch mit seiner Umwelt verschalteten Krper, oder mit Elfriede Jelinek (Sportstck): Heute ist vom unvollkommenen Krper zu sagen, dass jeder selbst schuld ist, wenn er ihn hat. Sie erinnert an Oswald Wiener, der in Die Verbesserung von Mitteleuropa mittels eines bio-adapters ber Sprache eine kybernetisch-regulatorische Optimierung des Krpers imaginierte, und als Effekt der kybernetischen Rckkopplung bereits ein sozialtechnisches biopolitisches Government vorausahnte, das wie Harrasser bemerkt, Bernard Stieglers Thesen zur Psychomacht vorwegnahm und sich teilweise wie Gilles Deleuzes Postscriptum ber die Kontrollgesellschaft liest. Der Bio-Adapter bedient alle menschlichen Begehrlichkeiten bis zur Selbstaufslung in einer technischen Selbststeigerung. Eine Mglichkeit, Behinderung anstelle des Asyls gesellschaftlich zu inkludieren ist die Normalisierung. Die Angebote reichen von unterschiedlichen Leistungsschemata ber eine sthetik des Ungefgen grotesker Krper bis hin zu einer Tradition perverser karnevalesker Rituale, die zwar temporäre berschreitungen ermöglichen, jedoch alle in einer Logik des zumindest symbolischen kognitiven und affektiven Kapitalismus verbleiben. Sie schliet, dass die Krperbearbeitungen im Kontext einer Neubewertung dessen was Leben ist, analysiert werden mssen. Harrasser schltgt statt dessen ausgehend von einem inklusiven Humanismus ein Narrativ vor, die Parahumanitt, die sich den Menschen als teilsouverän im Konzert unterschiedlicher, auch nichtmenschlicher Akteure, mit offenem Horizont, der einen Mglichkeitsraum offen hlt. Sie erinnert an Haraways Cyborg als einen Technokrper, einen instabilen wandelbaren Krper als Trger und Generator eines selbstreflexiven Individuums, mit der Freiheit zur Selbstverbesserung, der nicht wei, was oder wer er ist, bereit zu berraschenden neuen Verbindungen, Verkrperungen vergangener und kultureller Beziehungen und Weltgenerierender Milieus. Der Mensch wre weder ein zu kompensierendes Mangelwesen noch auf dem Wege zur Gottgleichheit, sondern in einem Milieu mit Maschinen, Tieren, usw., in dem alle zusammen wahrnehmen und kooperieren. Die Cyborg von Donna Haraway ist eine Figur, die abbremsen will, indem sie die Optionen verbreitert, ein Mehr an mglichen Zukunften implantieren soll. Harrasser entwickelt ihre bereits dargestellten Thesen dann wiederholt anhand weiterer Literaturbeispiele. Sie zieht insbesondere Alfred Jarrys Pataphysik als Instrumentarium zur Befragung von Generalisierungen und Reduktionismen von Naturwissenschaften und seine Mensch-Maschine Hybride heran. Die Pataphysik sollte, so rationalisiert Harrasser Jarrys abseitige Erzhlungen, zwischen Kunst, Wissenschaft und Philosophie einen Raum ffnen, indem mit Mimikry wissenschaftliche Stile und Sprache so lange imitiert werden, bis sie sich demaskieren und implodieren. In seiner Erzhlung 1902 der Supermann verliebt sich eine Liebesmaschine, die seiner Liebesfhigkeit gewachsen ist, so, dass sie ihn in der elektrischen Verschmelzung ttet und sich dabei selbst auflst. Jarrys Maschinen sind aus dem Funktionalen gerutscht. Die Kurzgeschichte der Hummer des Hauptmanns 1901 beschreibt die eigenmchtige Aktion der Handprothese des Hauptmanns aus einem lebendigen greiffreudigen Hummer, die macht was sie will. Damit verdichtet er die Frage der Zurechenbarkeit von Handlungen innerhalb unbersichtlicher sozial-technischer Systeme mit dem Natur-Technik-Verhltnis in nicht funktionalen Maschinen-Diskursen. Technik ist hier nicht Kontrolle und Beherrschung der Natur, sondern selbst Welt erzeugend, ohne Auftrag zur Selbstverbesserung, durch einen Kommunikationsimperativ mit Individuen verschaltet, und die Geschichte in ihrer Funktionalitt verkapselnd. Es gibt keinen Krper 2.0, keine Versionierung, keine Vorhersehbarkeit technischen Fortschritts, aber Teilsouveränitt des Handelns. Vorgeschlagen wird dazu eine spekulative Wissensethik, die sich auf Praxisformen statt auf Wissensformen, auf Kologien von Interessen bezieht und nicht auf die Fiktion eines vom souveränen Subjekt ausgehenden Willens. Ungegangene Wege insistieren dabei mit Wirkung einer slow science, die Mglichkeiten anreichert und die Situierung betont. Lesen Sie dieses schne Buch! 13 von 22 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Das Ende der Identitt Von orglBruder Im Buch Krper 2.0 entwirft die Professorin fr Kulturwissenschaft Karin Harrasser so kruden Menschheitsverbesserungshorror, da man sich fragt, ob sie das ernst meinen kann. Die Gender-

Sprache, der sich Karin Harrasser in ihrem Buch bedient, fällt schnell ins Auge. Sie geht soweit, da sie die von ihr als positiv bewerteten Darstellungen mit einem weiblichen Artikel bezeichnet (z. B. die Cyborg, feminin Singular), während negativ bewertete Darstellungen mit einem männlichen Artikel bezeichnet werden (z. B. der Cyborg, maskulin Singular). Diese Art Wertung, die schon der Wortwahl innewohnt, sticht einem beim Lesen schnell auf. Das betrifft nur die reine Struktur der Sprache, wirft aber ein klares Licht auf das, was dem Denken der Autorin zugrunde liegt. Immer wieder fällt der Begriff der nicht-identitären Politik. Für die Autorin geht es darum, Bedingungen zu schaffen, die die Menschen von sämtlichen Identitäten befreien. Die im Buch beschriebenen Zukunftsvisionen bauen auf eine nicht-identitäre Menschlichkeit auf, die keine mehr ist. Erst wenn der Mensch von seiner Menschlichkeit befreit sei, wird er frei sein für Eingriffe in seine Körperlichkeit. Diesen Science Fiction-Grusel meint die Autorin tatsächlich ernst: Sämtliche orientierungsschaffenden und identitätstiftenden Werte sollen zerstört werden. Dieses Denken ist deckungsgleich mit Anstzen aus einem Buch, das Kanzlerin Merkel mehrfach öffentlich empfahl: Dialoge Zukunft Vision 2050 (einfach mal googeln). Es fordert offen das Aufbrechen aller festen identitätsbasierten Denkmuster und seine Referenz von hoher Stelle verleiht solchen Gedanken eine gewisse Virulenz. Auch Karin Harrasser schreibt oft von Strukturen, beispielsweise vom Verändern der Sprache, um bestimmte Erziehungsideale ins Bewusstsein der Menschen zu rücken, um Prioritäten zu verschieben. Das ist ihr so wichtig, da es noch vor den Inhalten rangiert. Ihr geht es also um die erzieherischen und praktischen Grundmechanismen. Die körperliche Verbesserung steht bei ihr noch über der geistigen. Zur Veranschaulichung greift sie auf Comics und Spielfilme zurück. Gut, maschinenerweiterte Menschen sind heute kein Standard, es gibt also keine echten Vergleichsmöglichkeiten. Aber das ernstgemeinte Zitieren von Comics im Sinne wissenschaftlicher Quellenarbeit scheint nicht der beste Weg zu sein, um eine Theorie nah an der Realität zu entwickeln. Natürlich: Harrasser geht auch wissenschaftlich auf die Prothetik ein, wie sie nach dem Ersten Weltkrieg entstanden ist und warum. Wie sie sich entwickelt hat und welche Aufgaben sie sich stellte. Sie kommt auf die Paralympics zu sprechen und stellt die Frage: Wo ist die Grenze? Es geht der Autorin ganz klar um das Verwischen von Grenzen. Sie schreibt etwas später von der Mensch-Maschine-Grenze ebenso selbstverständlich, wie von der Tier-Mensch-Grenze. Man mag die Gedankengänge gar nicht weiterführen. Am Ende steht in Harrassers Idealfall der von seiner Menschlichkeit befreite Mensch. (Zitat) Der Normale erscheint nunmehr als potentieller Krüppel, der Krüppel hingegen ist keiner, solange er produktiv ist. Ging es bei der Entwicklung der Prothetik nach dem Ersten Weltkrieg darum, Kriegsoptionen ein halbwegs normales Leben zu ermöglichen, einfache Handgriffe wieder selbstständig zu vollführen und sie in einen angemessenen Arbeitsprozess zu integrieren, geht es bei den Paralympics darum, mithilfe der Prothesen Hochleistungssport zu betreiben. Und natürlich haben medial verbreitete Höchstleistungen einen erzieherischen Effekt. Die Idee von der prophetischen oder maschinellen Erweiterung des Menschen, der als Mängelwesen verstanden wird, scheint eine Mischung aus beiden zu sein: Der Mensch soll effektiver am Produktionsprozess teilzunehmen, also am Arbeitsplatz Höchstleistungen erreichen. Der menschliche Körper soll seinen Aufgaben angepasst werden. So gesehen spinnt das Buch Körper 2.0 Ideen weiter, die dem Gender-Mainstreaming folgen: Hat man mithilfe des Gender-Mainstreaming-Programms versucht, sämtliche Bindungen und Rückhalte zu zerstören, versucht nun das Programm zur maschinellen Erweiterung des Körpers, dem Menschen seine Menschlichkeit zu nehmen, ihn zum Cyborg zu machen. Auf eine ganz perfide Art und Weise treten dann Wesen zweiter und dritter Klasse in die Gesellschaft ein. Harrasser bezieht sich bei ihren Gedankengängen oft auf Peter Sloterdijk. Sein Verständnis vom Menschen liegt ihren Gedankengängen zugrunde, nur deutet sie diese falsch: (Zitat) Nicht länger gibt es einen in sich schlüssigen und perfekten Körper, der im Fall einer Krankheit medizinisch-technisch behandelt wird. Vielmehr gibt es nur noch ein Kontinuum verbesserungsfähiger und verbesserungswürdiger Körper, die prophetisch mit ihrer Umwelt verschaltet sind. Interessant ist die Erkenntnis der Autorin, wenn sie erstaunt schreibt, da der eigene Körper einem gehören kann. Ja wem denn sonst?, will man ihr entgegenrufen. Doch diese grundlegende Erkenntnis geht der Autorin ab. Stattdessen flüchtet sie sich immer wieder in Formulierungen, die deutlich machen, da sie mit Feminismus und Gender-Theorie zutiefst materialistisches Denken verinnerlicht und zur Grundlage ihrer phantastischen Visionen gemacht hat. Mit ihrer Mensch-Maschine-Vision schießt sie weit über das Ziel hinaus und lässt dem Menschen sein Menschsein nicht. Sie schreibt selbst von der Gefahr, da diese Vision in eine Zerstörung alles Menschlichen ausarten könnte, erkennt aber nicht, da sie mit den von ihr formulierten Zielen genau diesen Weg selber vorbereitet.

Pressestimmen"Karin Harrasser führt [...] eine Reihe komplexer kulturwissenschaftlicher, medientheoretischer, anthropologischer und medizinethischer Diskurse pointiert zusammen. Eine besondere Stärke des Buches liegt darin, dass die Autorin auf die damit verbundenen Herausforderungen an Individuum und Gesellschaft hinweist und Handlungsempfehlungen gibt." Manuel Schaper, kulturen, 2 (2015) "Harrasser stellt bis dato peripher behandelte Fragen." Valentine Auer, Paradigmata, 11 (2014) "Beeindruckender Essay." Rolf Lchel, www.literaturkritik.de, 03.06.2014 "Ein spannender Ansatz." Tanja Paar, diestandard.at, 03.12.2013 "Dieses [...] Buch zu lesen macht mit jeder Zeile Vergnügen." Britta Schinzel, Freiburger Universitätsblätter, 203/1 (2014) "Wie es [...] gelingen kann, der Dauerpräsenz berindividuellen, nicht-menschlicher Wesen im Zusammenleben sinnvoll zu begegnen, wird angesichts

der wachsenden Möglichkeiten von Bio- und Medizintechnik zunehmend wichtiger und gleichermaßen schwieriger zu beantworten. Karin Harrasser liefert einen erspriechlichen Baustein dahingehend, wie den genannten Entwicklungen begrifflich und praktisch, programmatisch und spekulativ, bildhaft und narrativ begegnet werden kann, um 'die Abhängigkeiten und Anhänglichkeiten zwischen technischen und organischen Akteuren besser zu beobachten, zu analysieren, zu gestalten.'" Tom Bieling, www.designabilities.org, 28.12.2013 Besprochen in: 10 (2013), Andreas Knig 05.11.2013, Antje Schrupp Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.10.2013, Markus Huber GMK-Newsletter, 11 (2013) Missy Magazin, 4 (2013) Deutschlandradio Kultur, 19.11.2013, Thomas Jaedicke www.pop-zeitschrift.de, 12 (2013), Julia Diekmper Berliner Zeitung, 28./29.12.2013, Franz Viohl Humana.Mente Journal of Philosophical Studies, 26 (2014), Matthias Moosburger deutsche jugend, 63/9 (2015) Kurzbeschreibung Erfahrt der Mensch ein Update, wie es der Prothetiker Hugh Herr mit seiner Formel von den 'Humans 2.0' prophezeit? Die Diskussion um die Hightech-Prothesen eines Oscar Pistorius oder um Aufsehen erregende körpernahe Medien wie die Google-Brille zeigen einen Wandel der Ideen von Körperlichkeit: Verbesserte Eingriffe in und um den Körper werden nicht länger als notwendige Kompensation von Defiziten begriffen, sondern als wünschenswerte Optimierung und Steigerung. Werden Körper 'machbar'? Karin Harrasser situiert diese aktuellen Diskurse und Praktiken des Körpers und entwirft einen anderen Blick auf sie. Wie lässt sich über Technologien, Medien und Körper aus der Perspektive von teilsouvernem Handeln und Parahumanität sprechen? über den Autor und weitere Mitwirkende Karin Harrasser (Prof. Dr.) ist Professorin für Kulturwissenschaft an der Kunstuniversität Linz. In den letzten Jahren hat sie an einer Kultur- und Theoriegeschichte der Prothese gearbeitet.